

Stefan Orth, Michael Staiger, Joachim Valentin (Hg.): Filmbilder des Islam

Marburg: Schüren 2014, 256 S., ISBN 978-3-89472-858-8, € 19,90

Das Buch *Filmbilder des Islam* beschäftigt sich mit der Darstellung und Rezeption des Islam in aktuellen audiovisuellen Medienformaten. Dabei werden sowohl filmische Betrachtungen ‚von außen‘ auf den Islam als auch die Selbstdarstellung

in muslimischen Filmproduktionen angesprochen. Einbezogen werden – in Bezug auf den Titel etwas inkonsequent erscheinend – in den insgesamt sieben Beiträgen nicht nur Filme, sondern auch Fernsehserien wie *Türkisch*

für *Anfänger* (2005-2008) und *Homeland* (seit 2011). Da es jedoch weniger um medientypische Eigenarten von Film oder Fernsehen als vielmehr um die Repräsentation und Inszenierung des Islam und der Muslime im narrativen audiovisuellen Kontext geht, ist diese Ausweitung des Betrachtungsspektrums durchaus gerechtfertigt.

Das gesellschaftliche Interesse an den Themen Islam und muslimisches Leben ist seit dem 11. September 2001 gestiegen, und daher werden sie auch in den Medien verstärkt aufgegriffen. Nicht nur in den Kontext von dokumentarischen Formaten (Nachrichten, Reportagen u.Ä.), vor allem auch in den Bereich von Unterhaltung und Fiktion hat die Auseinandersetzung mit dem Islam vermehrt Eingang gefunden.

Der in der Reihe „Film und Theologie“ der Katholischen Akademie Schwerte erschienene Band *Filmbilder des Islam* ist in sechs Bereiche gegliedert. Nach einem generellen Überblick über das Thema im ersten Teil werden verschiedene Betrachtungsschwerpunkte gesetzt. Teil zwei befasst sich mit Islam im europäischen Kino, Teil drei mit deutsch-türkischen Themen. Im vierten und fünften Teil werden spezifisch türkische und iranische Filmproduktionen betrachtet, während Teil sechs sich mit „Filmbildern aus aller Welt“ auseinandersetzt. Die Autor_innen kommen sowohl aus den Islamwissenschaften als auch aus Filmwissenschaft, Politikwissenschaft, Theologie oder Journalismus. Somit wird ein multiperspektivischer Blick auf die Repräsentation des Islam und der Muslime in den Medien geworfen, welche sowohl aus kultur- als auch

aus religionswissenschaftlicher und theologischer Sicht hinterfragt wird. Im Zentrum steht dabei oft das Aufeinandertreffen ‚westlicher‘ und ‚islamischer‘ Kultur und der filmische Umgang damit.

Beispielhaft für die Vielfalt der Beiträge sollen hier drei repräsentative Aufsätze näher betrachtet werden. So widmet sich etwa der Beitrag von Theologe Joachim Valentin dem Trend, sich mit dem Thema Islam im Rahmen des Unterhaltungsfilms komödiantisch auseinanderzusetzen. Er versteht die in der letzten Zeit häufig vorkommende Kombination des Themas Islam mit dem Genre der Komödie als Ausdruck einer gesellschaftlichen Stimmungslage. Sowohl die revolutionären Bewegungen in vielen arabischen Ländern (Arabischer Frühling) als auch der Umgang europäischer Länder mit ihren muslimischen Bürger_innen erzeuge, so Valentin, eine spannungsgeladene Stimmung. Durch die komödiantische Auseinandersetzung mit dem Thema kann diese Spannung gemildert, beziehungsweise für den Moment der Rezeption, abgebaut werden. Gerade im Rahmen der Unterhaltung werde, so Valentin am Ende seiner Betrachtung, ein großes Publikum erreicht und zum Nachdenken angeregt. Damit können diese Filmkomödien einen Beitrag zu kultureller Verständigung und Integration leisten.

Ein Beispiel für einen Beitrag, der sich mit der Darstellung und Vermittlung des Islam innerhalb der muslimischen Filmproduktion befasst, ist der Aufsatz von Theologe Tobias Specker. Er beschäftigt sich mit türkischen Fil-

men, die islamische Glaubensinhalte und Werte in den Zeiten zunehmender Säkularisierung vermitteln. Er zeigt auf, wie über ein modernes Medium im Rahmen der Unterhaltung traditionelle Wertvorstellungen weitergegeben werden. Die betrachteten Filme haben die Figur des islamischen Vordenkers Said Nursi zum Thema. Specker bietet den Leser_innen sowohl Informationen über diese Figur und ihre Rolle in der Türkei, als auch über den Versuch, mit dem Medium Film anhand der Figur Nursis Glaubensvorstellungen und Grundwerte des Islam an das Publikum des 21. Jahrhunderts weiterzugeben.

Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes liegt auf der iranischen Filmproduktion. Die Filmkritikerin Heike Kühn stellt das iranische Filmschaffen unter den Eindrücken der iranischen Politik seit dem Umsturz von 1979 dar. Kühn bringt den Leser_innen die nicht selten doch recht fremde iranische Filmkultur überblickshaft näher und beleuchtet dabei, wie die politisch-ge-

sellschaftliche Situation und die Vorgaben der Sittenwächter Ästhetik und Inhalte des iranischen Films prägen. Die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichen und religiösen Normen und Restriktionen und dem künstlerischen Ausdruck werden so nachvollziehbar.

Das Buch vermag es, sich dem aktuellen Thema ‚Islam in den Medien‘ sehr breit aufgestellt zu nähern. Dennoch gelingt es in den einzelnen Aufsätzen aufgrund ihrer Kürze häufig nur, Schlaglichter zu setzen, also nicht, auch in die Tiefe zu gehen. Die Beiträge stehen als Einzelbetrachtungen ohne gegenseitige Bezugnahme nebeneinander. Empfehlenswert ist dieser Band daher hauptsächlich für Leser_innen, die sich einen ersten Überblick über das Thema der filmischen Auseinandersetzung mit dem Islam verschaffen wollen. Hierbei helfen sowohl die vielen Schwarz-Weiß-Abbildungen als auch ein detaillierter Filmindex im Anhang.

Stefanie Klos (Marburg)